

CFDs

CONTRACTS FOR DIFFERENCE

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13

Abschnitt 1: Theorie

Kapitel 1: Was sind CFDs?	17
Kapitel 2: Wichtige Begriffsbestimmungen	21
Kapitel 3: Vor- und Nachteile von CFDs	25
Kapitel 4: CFDs im direkten Vergleich mit Optionsscheinen und Turbos	31
Kapitel 5: Ein kurzer Streifzug durch die Welt der CFDs	39
Kapitel 6: Kauf und Leerverkauf von CFDs	43
Kapitel 7: Marginanforderungen und Finanzierungskosten	53
Kapitel 8: Die Wahl des Brokers	61

Abschnitt 2: Praxis

Kapitel 9: Die Trading-Software – eine Einführung	69
Kapitel 10: Die verschiedenen Ordertypen	75
Kapitel 11: Technische Analyse mit der Trading-Software	85
Kapitel 12: Money- und Risikomanagement	89
Anhang: Übersicht der handelbaren Aktien und Rohstoffe	103

Einleitung

Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten. Dies gilt vor allem für die Börse. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden die alteingesessenen Parkett Händler beinahe weltweit von vernetzten Computersystemen ersetzt. Dadurch wurde der Handel schneller, effizienter und vor allem billiger. Orderaufträge müssen fortan nicht mehr mühselig mit dem Broker über das Telefon diskutiert werden. Das Wunder Internet gab den Online-Brokern einen unglaublichen Auftrieb. Durch den Wegfall des Faktors Mensch beim Handel konnten die Transaktionskosten drastisch gesenkt werden. Die Preise für so genannte *Roundturns* von Terminkontrakten, also die Kosten, die anfallen, wenn man eine Position eröffnet und wieder schließt, fielen beispielsweise von über € 100 auf unter € 10. Privaten Marktteilnehmern wurde es in den vergangenen Jahren zunehmend leichter gemacht, an dem Trubel der internationalen Märkte teilzuhaben. Besonders die Aktienhausse der späten 90er-Jahre spülte massenhaft Kleinanleger in die Märkte. Dadurch änderte sich das Marktgeschehen rapide: Die Kursschwankungen wurden heftiger, und die Banken meinten, einen neuen potenziellen Kunden entdeckt zu haben: den Privatanleger, der sein Kapital nicht mehr den vermeintlichen Experten anvertraut, sondern sein erarbeitetes Geld lieber selbst an der Börse verwalten will. Den Privatanleger, der sein eigener Fondsmanager beziehungsweise Vermögensverwalter sein möchte.

Bislang scheiterte dieses Unterfangen jedoch an zwei entscheidenden Markteintrittsbarrieren: den mit dem Marktzugang verbundenen Kosten und dem individuellen Wissen (beziehungsweise Können) über die Kapital- beziehungsweise Finanzmärkte dieser Welt. Diese beiden Faktoren, die Kosten und die Bildung, entwickelten sich in den zurückliegenden Jahren negativ korrelierend zueinander. Während die Kosten kontinuierlich abnahmen, stieg das Bildungsniveau der breiten Anlegerschaft in Sachen Börse ebenso stetig. Doch welche Kosten nahmen kontinuierlich ab? Waren es nur die Transaktionskosten? Keineswegs! Auch die Gebühren für das wertvollste Gut des Börsianers, die Informationen, markierten

beständig neue Tiefststände. Als der PC Einzug in die privaten Haushalte hielt, setzte zudem ein Preisverfall bei Börsensoftware und Informationssystemen ein. Kursdaten- und Nachrichtenlieferanten bieten heutzutage extrem niedrige monatliche Abonnementkosten für private Anleger. Viele dieser Daten sind mittlerweile (beispielsweise bei CFDs oder über das Internet) gratis zu erhalten. Analysesoftware ist ebenso kostenfrei oder für einen geringen Beitrag zu erstehen.

Auch das Bildungsangebot und die Medienlandschaften in Sachen Finanzen florieren. War einschlägige Fachliteratur bis vor kurzem nur im englischsprachigen Raum erhältlich, so publizieren nun auch hierzulande Börsenprofis ihre Ideen, Handelsansätze und Erfahrungen. Es findet ein aktiver Informationsaustausch unter den Händlern statt. Eine breite Palette an Büchern, Seminaren und Fachjournalen findet in Deutschland jährlich einige tausend Abnehmer. Diese bildeten sich autodidaktisch weiter und setzten ihr neu gewonnenes Wissen in die Praxis um. Viele verbrannten sich zwar im Frühjahr 2000 mit dem Platzen der Internet-Blase mit diesem Verhalten die Finger, aber nicht alle haben das Kapitel »Börse« wieder zugeschlagen und in einer Kehrtwende ebenso schnell wieder aufgegeben, was sie begonnen haben. Eine Minderheit nahm die Herausforderung an, kämpfte und war trotz schwieriger Marktbedingungen erfolgreich. Die unterschiedlichen Marktbedingungen lenkten die Aufmerksamkeit der Anleger auf unterschiedliche Produktgattungen und Derivate. In den 90ern waren es noch Aktien und Derivate, die in aller Munde waren; besonders Optionsscheine und die ersten Zertifikate drehten ihre ersten Erfolgswunden. Als die Blase im März 2000 jedoch endgültig platzte, machte man sich über die Möglichkeiten des *Shortings* schlau. Dabei profitiert der gewiefte Börsianer von fallenden Kursen, verliert jedoch, wenn die Kurse steigen. Als die Volatilität in den Märkten abflaute, waren die Möglichkeiten des kurzfristigen Handels mit Aktien limitiert. Doch während der Wertpapierhandel an Attraktivität verlor, kristallisierte sich in den vergangenen zwei Jahren der nächste Hype-Markt heraus: Rohstoffe. Heute hat Öl die Dotcoms von 1999 als Zeitungsaufmacher und Top-Performer abgelöst. Möglicherweise wird sich hier in Zukunft die nächste Blase bilden.

Die Anforderungen an den Anleger und privaten Spekulanten werden damit natürlich höher. Der Kauf physischer Goldbarren oder von Krü-

gerrandmünzen ist allein aufgrund der enormen Kosten wenig sinnvoll. Üblich ist es vielmehr, an den Kursbewegungen von Rohstoffen mit Derivaten zu partizipieren. Doch welche soll der Anleger nutzen? Zertifikate, Optionsscheine, Waves, Terminkontrakte? Die Auswahl wird aufgrund der steigenden Nachfrage immer größer und der Markt der verbrieften Derivate, der vor allem in Deutschland wilde Blüten treibt, immer schwerer durchschaubar.

Die neueste Innovation sind die so genannten CFDs, ein Akronym für *Contracts for Difference*. Frei übersetzt könnte man CFDs auf Deutsch als Kursdifferenzkontrakte oder -verträge titulieren. Dieser sperrige Begriff verkompliziert die Angelegenheit allerdings unnötig. Vom Grundsatz her verdient man mit einem CFD einfach an der Differenz zwischen dem Kaufkurs, zu dem man ein Finanzprodukt erwirbt, und dem Verkaufskurs, zu dem man dieses wieder am Markt an den Mann bringt. CFDs sind die Finanzprodukte der Zukunft. Sie werden, so wie es bereits der Computer und das Internet getan haben, den Handel von Grund auf revolutionieren. CFDs vereinfachen, beschleunigen und verbilligen den Handel an der Börse – und das selbst für die ganz kleine Brieftasche.

Obwohl die Technologie der CFDs schon längst den Kinderschuhen entwachsen ist, lief die Verbreitung dieser neuen Finanzprodukte bis dato eher langsam an. Das mag nicht zuletzt an dem bislang spärlichen Angebot an Informationsmaterial zu diesem spannenden Thema liegen. Der Popularität von CFDs kam das nicht gerade zugute. Langsam, aber sicher beginnt sich aber auch hier etwas zu bewegen. Es erschienen bereits einige Bücher (zum Beispiel das, das Sie gerade in Händen halten), Fachjournale greifen die Thematik CFDs in regelmäßigen Abständen auf, und in Börsenforen wird bereits fleißig über die neuen Handelsinstrumente diskutiert und debattiert. Die neue Trading-Revolution hat Wurzeln geschlagen und sich einen Nährboden geschaffen, auf dem sie explosionsartig wächst.

Es ist ganz wichtig, eines nicht zu vergessen: Der Erfolg im Trading ist nicht von technologischen Fortschritten abhängig. Der schnellste Computer, die beste Analysesoftware und selbst der beste Broker werden einem undisziplinierten Trader mit gefährlichem Halbwissen nicht in die Gewinnzone helfen. Trading-Erfolg kommt, wie in jedem anderen Lebens-

bereich auch, immer von innen. Auch im Trading ist Erfolg gepaart mit harter Arbeit, guten und schlechten Erfahrungen und der nötigen Portion Glück. Wer sich jedoch die richtigen Werkzeuge zurechtlegt, sozusagen das richtige Schuhwerk auf seiner Reise trägt, der wird es erheblich leichter haben, an seinem Ziel anzukommen, als ein schlecht beschuhter Mitbewerber, der frühzeitig aufgrund von Materialabnutzungen ausscheiden muss. Was will ich mit dieser Metapher sagen? Wenn man bis jetzt keinen Trading-Erfolg verzeichnen konnte, konstant Geld verlor, statt es zu verdienen, und jeden Fehler beging, der in Lehrbüchern beschrieben wird, dem werden auch CFDs nicht zum Erfolg verhelfen. Auf der anderen Seite steht der erfahrene Börsianer. Dieser weiß, wie er sich die Vorteile von CFDs gekonnt in die eigene Tasche spielen kann. Auch der Neuling kann von diesen innovativen Produkten profitieren, da ihm der Einstieg stark vereinfacht wird und somit viele Hindernisse auf dem Weg nach oben erst gar nicht auftreten. Dieses Buch versteht sich als eine Art Reiseführer in die Welt der CFDs und des Börsenhandels allgemein.

Mit der Lektüre dieses Buches gehören Sie zur Avantgarde unter den Börsianern. Je früher Sie die zahlreichen Vorteile der CFDs für sich entdecken, umso schneller können Sie Ihre Trading-Resultate verbessern. Dieses Buch zeigt Ihnen, wie Sie mit CFDs das meiste aus der Börse herausholen können. Dieses Ziel erreichen wir, indem der Fokus nicht nur auf die Theorie gerichtet ist. Vielmehr wird neu gelerntes Material stets mit aktuellen Analyse- und Handelsmethoden kombiniert, um einen hohen Praxisbezug zu garantieren. Deshalb konzentriert sich dieses Buch nicht ausschließlich auf CFDs, sondern bindet auch unterschiedliche Trading-Ansätze auf Basis der technischen Analyse mit ein. So lernen Sie mit CFDs den Markt zu »timen« – im richtigen Zeitpunkt zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen. Doch auch die negativen Aspekte sollen gut ausgeleuchtet werden. Dadurch fällt es leichter, den Fallgruben beim täglichen Handel mit CFDs gekonnt auszuweichen.

Vergessen Sie jedoch niemals, dass der Erfolg an den Märkten immer nur von Ihnen selbst ausgehen kann. Nutzen Sie dieses Buch, um Ihren Weg nach oben zu vereinfachen, indem Sie die Vorteile der CFDs und der technischen Analyse für sich nutzen. Sie haben soeben den ersten Schritt auf der Straße zum erfolgreichen Börsenhandel getan.

1 Was sind CFDs?

CFDs sind Derivate. Das Wort »Derivat« ist mit dem englischen Wort *derive* verwandt, das so viel wie *ableiten* oder *herleiten* bedeutet. Mit der Herleitung ist in diesem Fall der Kurs des Derivats gemeint. Der Kurs von CFDs ist nämlich nicht (wie etwa bei Aktien) von Angebot und Nachfrage abhängig, sondern von der Kursentwicklung eines anderen Finanzprodukts. Die Wertentwicklung eines CFDs, sprich ob dieses steigt oder fällt, ist explizit davon abhängig, wie sich ein anderes, bestimmtes börsennotiertes Produkt verhält.

Unterschied zu Futures und Optionen

Dieses Konzept ist nicht neu. Bei Futures und Optionen verhält es sich nicht anders, und das, obwohl es bei diesen beiden Produktgattungen ein wenig komplizierter zugeht als bei CFDs. Der Wert einer Option errechnet sich nämlich nicht nur aus den Kursschwankungen eines bestimmten Basiswertes (auch Underlying genannt), sondern berücksichtigt noch weitere Faktoren. Diese Faktoren sind beispielsweise die erwartete Volatilität¹, das aktuelle Zinsniveau oder die Restlaufzeit der Option. Der kleine Vorteil bei Optionen ist das breit gefächerte Angebot an Basiswerten. Das ist genau die Schwäche der Futures, denn bei Futures ist die Auswahl an Basiswerten streng limitiert. Rohstoffe, einige Indizes und Währungen – mehr lässt sich mit Futures nicht handeln. Bei Aktien muss man mit Futures prinzipiell »durch die Finger schauen«. Zusätzlich muss man, um effektiv mit Futures zu handeln, eine ausreichend große Kapitaldecke mitbringen.

Bei CFDs ist die Sache einfacher: Die Preisentwicklung ist zu 100 Prozent von der Kursentwicklung des Basiswertes abhängig. Angenommen, Sie

1) Unter Volatilität versteht man die Schwankungsbreite der Kurse. Je größer die Schwankungsbreite eines Finanzinstruments ist, desto größer ist das potenzielle Gewinn- oder Verlustrisiko.

kaufen ein CFD auf die Allianz-Aktie. Ihre Markterwartung tritt ein, und die Allianz-Aktie steigt um 3 %, so wird der Kurs für das CFD ebenfalls um 3 % steigen. Das CFD bildet immer die Entwicklung des Basiswertes ab, unabhängig von Zinsniveau, Volatilität oder anderen Einflussfaktoren. Weiter ist zu bemerken, dass CFDs keine Laufzeiten beziehungsweise Verfallsdaten haben. Wer heute ein CFD erwirbt, der könnte es theoretisch bis in alle Ewigkeit halten. CFDs sind also nicht laufzeitgebunden. Die Auswahl an CFDs ist gigantisch. Es gibt kaum einen Basiswert, der nicht mit CFDs gehandelt werden könnte. Aktien können quer über den Globus gehandelt werden, sowohl die bekannten Blue Chip als auch die Werte aus der zweiten Reihe. Egal ob die Aktien britischer, australischer, kontinentaleuropäischer, amerikanischer oder asiatischer Natur sind: Mit CFDs können alle diese Aktien innerhalb weniger Sekunden gehandelt werden. Auch der Handel mit Indizes beziehungsweise Sektorenindizes ist mit CFDs ein Kinderspiel. Eine ausgeklügelte Branchenrotation, wie sie bis vor kurzem nur stark kapitalisierten Fondsmanagern zur Verfügung stand, ist nun für jedes Kleinanleger-Depot nur wenige Mausklicks entfernt.

Fassen wir also kurz zusammen: CFDs sind Derivate, die die positiven Eigenschaften von Futures und Optionen in sich vereinen. Schon mit wenig Kapital können Sie unkompliziert an den weltweiten Börsen agieren. Mit CFDs können Sie Aktien, Rohstoffe, Devisen und Anleihen aus aller Welt handeln. CFDs erlauben Ihnen, sich flink und agil auf den internationalen Märkten zu bewegen.

Die geschichtliche Entwicklung von CFDs

CFDs haben ihren Ursprung in den frühen 80er-Jahren. Im institutionellen Handel, vor allem im Interbankenmarkt, kamen diese Produkte schon früh zum Einsatz. Unter professionellen Händlern sind CFDs nicht nur als *Contracts for Difference* bekannt, mancher Bankangestellte kennt sie auch unter dem Begriff *Equity Swaps*. Sie wurden damals primär für das *Hedging* verwendet.² Erst die Spekulationsblase der 90er-Jahre öffnete den Markt für CFDs auch für Privatkunden, da die Nachfrage nach innovativen Produkten explodierte. Im Jahre 1999 ermöglichte es ein britischer Broker seinen Kunden, mit CFDs zu handeln. Im Vereinigten Königreich

von Großbritannien verbreiteten sich die CFDs wie ein Lauffeuer. Der Grund dafür liegt in der steuerlichen Behandlung der CFDs in England. Die Spekulationssteuer, auf der Insel auch *Stamp Duty* genannt, entfällt nämlich auf CFDs gänzlich. Die meisten Privatanleger suchten mit den starken Kursgewinnen, die ihre Depots Ende der 90er verzeichneten, nach Möglichkeiten, weniger Geld mit dem Staat teilen zu müssen. In Großbritannien sind bis heute mit CFDs erzielte Gewinne quasi steuerfrei. Die britischen Broker erkannten das Potenzial dieses Derivats und nahmen die CFDs in ihr Angebot auf. Bis heute ist in England die Popularität von CFDs ungebrochen. Man schätzt, dass etwa ein Viertel aller Aktienumsätze in England mit CFD-Transaktionen zustande kommt. In Deutschland ist ein mit CFDs erwirtschafteter Gewinn jedoch leider nicht von der Steuer befreit. Hier gilt es weiterhin die Spekulationssteuer zu entrichten, wenn die Position innerhalb eines Jahres wieder glattgestellt wird.

In der ehemaligen britischen Kolonie Australien schafften die CFDs im März 2002 den Durchbruch. Die Verabschiedung eines Gesetzes unter dem Namen *Financial Services Reform Act (FSRA)* der australischen Regierung erlaubte es internationalen Firmen, fortan auch Finanzprodukte zu offerieren, die bis vor kurzem keine nationale Zulassung hatten. Selbstredend, dass das CFD prädestiniert war, der größte Nutznießer dieser Gesetzesänderung zu werden. Auch in Kanada erfreuten sich die CFDs zu diesem Zeitpunkt bereits größter Beliebtheit.

Wie sieht die Sache nun in Deutschland aus? Der Handel mit CFDs kam auch hierzulande vor einigen Jahren ins Rollen. Einige Broker nahmen die CFDs in ihr Angebot auf. Doch die Sache steckte noch in den Kinderschuhen. Die Gebühren waren viel zu hoch, das Angebot viel zu klein und dadurch die Akzeptanz bei den privaten Händlern und Tradern dementsprechend gering. Doch mit dem 31. Mai des Jahres 2005 änderte sich dieses Bild: An diesem Tag eröffnete CMC Markets eine Zweigniederlassung

2) Unter Hedging versteht man die Praxis, aktuell offene Positionen im Markt gegen eventuelle Gegenbewegungen abzusichern. Die Motivation könnte beispielsweise die Einhaltung der Spekulationsfrist für die Spekulationsgewinne sein. Angenommen, Sie haben am 1. Januar 2006 VW-Aktien gekauft. Nach aktuellem Gesetz beträgt die Spekulationsfrist ein Jahr. Wenn Sie die Aktien also bis über den 1. Januar 2007 hinaus halten, sind eventuell anfallende Kursgewinne nicht mit dem Fiskus zu teilen. Wenn Sie nun im Oktober 2005 einen Kursrücksetzer erwarten, würden Sie die Aktien jedoch nicht verkaufen, da Sie die Kursgewinne in Ihrer Steuererklärung angeben müssten. Mit Gegenpositionen können Sie Ihre aktuell offene Position egalalisieren. Dieser Prozess wird in der Finanzbranche als Hedging bezeichnet.

in Frankfurt. CMC Markets ist der größte CFD-Broker weltweit. Mit einem so starken Konkurrenten im Markt wachten auch die anderen deutschen Mitbewerber auf. Konkurrenz belebt eben das Geschäft. Seither änderte sich das Bild im CFD-Markt gewaltig. Die deutsche Anlegerkultur, die fast ausschließlich Optionsscheine und Zertifikate als derivative Finanzinstrumente handelt, könnte vor einem gravierenden Umbruch stehen. CFDs haben das Potenzial, auch in Deutschland eine Revolution des Tradings einzuläuten.

Denn wer mit CFDs handelt, der kann aufgrund der Hebelwirkung selbst mit defensiven Aktien innerhalb kurzer Zeit gutes Geld verdienen.